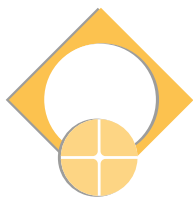




ZEN

Newsletter der Glassman-Lassalle-Gruppe



VIA INTEGRALIS

Nummer 11 | Mai 2012

Liebe Leserinnen und Leser

Man lernt bekanntlich nie aus. Ständig müssen wir umlernen, weiterlernen, neu lernen – beruflich, menschlich und spirituell. Dabei genügt es nicht, sich neues Wissen anzueignen. Es gilt, Zusammenhänge herzustellen und Widersprüche auszuhalten. Nicht zuletzt ist die Bereitschaft gefragt, seine Einstellung zu ändern, offen zu sein für den Wandel.

An Wandel fehlt es in diesem Jahr in Bad Schönbrunn nicht. P. Christian Rutishauser, bisher unser Chef im Kursbereich Zen und via integralis, wechselt im Sommer ins Provinzialat der Schweizer Jesuiten nach Zürich. Anna Gamma gibt die Leitung des Lassalle-Instituts, das wir vor bald zwanzig Jahren gegründet haben, an Marco Meier weiter. Herzlichen Glückwunsch den Scheidenden und den Kommenden!

Anna Gamma dürfen wir am 10. Juni in einem feierlichen Akt Inka Shomei, das «Siegel der Bestätigung» verleihen. In dieser Stunde werden wir uns mehr denn je mit unseren Lehren verbunden wissen. Uns ist bewusst: Nicht wir tragen die Wurzel, die Wurzel trägt uns. Mehr über das für Anna, für das Haus, für unsere Linie wichtige Ereignis lesen Sie auf Seite zwei.

Bereits im Januar durften wir die Leitung der Lassalle-Kontemplationsschule via integralis Hildegard Schmittfull und Bernhard Stappel übertragen. Der Anlass wird auf der vierten Seite ausführlich dokumentiert.

Wenn wir die bevorstehende Übergabe der operativen Leitung des Jerusalem-Projekts an Ralf Steigüber und Heidi Albiser dazunehmen, können wir wirklich von einem Jahr des Wandels und der Übergabe reden. Und so sind wir dabei, einmal mehr das Loslassen zu lernen. Das ist nicht nur einfach. Doch wir sind überzeugt, dass wir unseren gemeinsamen Projekten keinen besseren Dienst erweisen können, als sie vertrauensvoll anderen, weniger verbrauchten Kräften zu überlassen. Es versteht sich, dass wir die Weiterentwicklung der Glassman-Lassalle-Gruppe mit wachem Interesse begleiten und für Rat und spirituelle Weisung jederzeit zur Verfügung stehen.

In herzlicher Verbundenheit

Pia Gyger

Pia Gyger

Niklaus Brantschen

Niklaus Brantschen

Stille werden und sich finden



Kennen Sie die Geschichte vom Mann, der Angst hatte, sich zu verlieren? Ein Mann, so heisst es, kam in eine grosse Stadt. Er war verwirrt wegen der vielen Menschen in den Strassen und bekam Angst, dass er sich, wenn er einschlafen würde, beim Erwachen nicht mehr wiederfände. So band er sich abends einen Kürbis ans Fussgelenk, um sich am Morgen wiedererkennen zu können. Ein Spassmacher, der dies bemerkte, nahm den Kürbis in der Nacht weg und band ihn an sein eigenes Bein. Als unser Mann am Morgen erwachte und den anderen mit dem Kürbis daliegen sah, geriet er in grosse Verwirrung. Er dachte, er selber müsse nun der andere sein. Entsetzt rief er aus: «Wenn du ich bist, wer, um Himmels willen, bin dann ich?»

Wer bin ich? Und wie kann ich verhindern, dass ich mir abhanden komme, mich selbst verliere? Was kann ich tun, dass ich mir und den andern nicht fremd werde? Die Gefahr ist real. Bei vielen Menschen, nicht nur bei Managern, bleibt das bessere Ich oder das, was wir Seele nennen und was im Zen «wahres Selbst» heisst, irgendwo auf der Strecke. Der Verlust schmerzt, und so beginnt die Suche nach Erfüllung, nach mehr Lebensqualität. Und da wir Teil einer «Erlebnissesellschaft» sind, neigen wir dazu, Qualität mit Quantität zu verwechseln. Wir suchen im Neuen und Neuesten, im Vielen und Vielerlei nach der verlorenen Lebendigkeit. Oder wir bemühen uns, dank einem raffinierten Anti-Aging-Programm ein paar Jahre zusätzlich zu erhaschen, in der Hoffnung, dass sie erfüllter sind als

die bisherigen. Doch im Anhäufen von Erlebnissen, die nicht verarbeitet sind, und von Jahren, die nicht gefüllt sind, gewinnen wir das Leben nicht. Wir verhindern es vielmehr.

Markus hat im achten Kapitel seines Evangeliums dieses Dilemma auf den Punkt gebracht, wenn er Jesus sagen lässt: «Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüsst? Um welchen Preis könnte ein Mensch sein Leben zurückkaufen?» Ein verlorenes Leben kann um keinen Preis der Welt zurückgewonnen werden. Der Ansatz muss ein anderer sein. Der Weg zum Leben führt vom Haben zum Sein. Von der Breite und Länge in die Tiefe. Vom Vielen zum Einen und Einmaligen. Dabei gilt: Was mehr ist als alles, finden wir in allem – vorausgesetzt wir suchen und lieben die Stille.

Die Texte dieses Buches laden ein zur Stille und zur Einkehr. Sie verlocken zum Staunen und zum achtsamen Umgang mit sich, den Dingen und den Menschen. Sie stiften zur Freiheit an und machen Mut, uns zu verändern. Sie zeigen Wege auf, wie wir Ferien gestalten, Brach- und Auszeiten in unser Leben einbauen und in Ehren alt werden können.

Leseprobe aus:

Niklaus Brantschen: MEHR ALS ALLES. Denkanstösse aus Zen und Christentum, Kösel 2012 (erscheint im Herbst). So. 28. Okt. 2012, 16 Uhr, Buchpräsentation mit Apéro zum 75. Geburtstag von Niklaus Brantschen.

Inka Shomei

Am 10. Juni 2012 wird Anna Gamma zur Zen-Meisterin ernannt.

Mit grosser Freude feiert die Sangha der Glassman-Lassalle-Zen-Linie im Juni dieses Jahres die Ernennung von Anna Gamma zur Zen-Meisterin. Die beiden Gründer der Linie, Niklaus Brantschen Roshi und Pia Gyger Roshi, setzen Anna Gamma Sensei als Zen-Meisterin mit voller Lehrbefugnis ein. Sie wird dadurch zur Dharma-Nachfolgerin der Gründer und zu einer wichtigen weiteren Trägerin der Linie.

Inka Shomei, «Siegel der Bestätigung», ist der Name der Befähigung und der Zeremonie, mit der die neue Zen-Meisterin eingesetzt wird. Die sino-japanischen Schriftzeichen für Inka stehen für «Dharma-Übertragung», und Shomei mit den Zeichen für Bestätigung und Licht bedeutet «klare Bestätigung». Der Begriff Dharma bezeichnet dabei grundsätzlich die «Lehre des Buddha über die Daseinsgesetze», obwohl er in verschiedenen buddhistischen Schulen etwas unterschiedlich verwendet wird. Übertragen wird allerdings nicht die Lehre oder ein Gesetz, sondern die «Erkenntnis des Buddha». Die spirituelle Erfahrung «Kensho» (Wesensschau) als «Erwachen unserer grundlegenden Selbst-Natur» (Zenkei Shibayama, 1894–1974) ist ein wesentlicher Teil der Zen-Schulung und muss vom Übenden selbst erlangt werden. Mit der Dharma-Transmission wird vom Meister bestätigt, dass diese Erfahrung vorliegt, und dass das anschliessende Koan-Studium abgeschlossen worden ist. Inka Shomei bedeutet darüber hinaus die Übertragung der vollen Lehrbefugnis als eigenständige und unabhängige Zen-Meisterin. Diese schliesst die Kompetenzen ein, selber Zen-Lehrende zu ernennen, Zen-Meister/innen als Nachfolger zu bestätigen und, wenn gewollt, eine eigene Zen-Linie zu begründen.

Anna Gamma wurde von den zwei Gründern der Glassman-Lassalle-Zen-Linie bereits vor zehn Jahren zur Zen-Lehrerin ernannt und erhielt damals den Dharma-Namen «Myo an» (Licht in der Dunkelheit). Als Zen-Lehrerin wirkte sie seither mit grossem Erfolg im Lassalle-Haus, und durch zahlreiche Vorträge und Publikationen wurde sie schweizweit bekannt. Im Laufe der Jahre sammelte sich um sie eine stattliche Zahl von Zen-Schülerinnen und -Schülern, die ihre vielfältigen Seminare und Sesshins besuchen. Mit ihrer Ernennung zur Zen-Meisterin wird sie neben den bisherigen Zen-Meistern nun zur gleichberechtigten Vertreterin der von Niklaus Brantschen und Pia Gyger gegründeten Glassman-Lassalle-Zen-Linie, und sie wird von ihnen auch die Führung der «Lehrer-Sangha» übernehmen. Gemeinsam widmen sich die drei der weiteren Gestaltung und Entwicklung der Zen-Linie.

Inka Shomei zu erhalten ist eine grosse Ehre. Sie wird nur den «voll erwachten» Schülerinnen und Schülern gewährt, und es wird damit zugleich die Befähigung zu einer umfassenden Lehrtätigkeit in eigener Verantwortung anerkannt. An Inka Shomei



hängt die Kultur des Zen, denn so wie Zen von einer Generation auf die nächste übertragen wird, so entwickelt es sich langfristig. Die Geschichte des Zen ist sehr wechselhaft. Zwischen dem Erscheinen bedeutender Patriarchen und Zen-Meister wie Bodhidharma (470–543), Hui Neng (638–713), Rinzaï Gigen (800–866), Dogen (1200–1253), Hakuin (1685–1768) und vielen anderen liegen Zeiten des «Dunkels», in denen die Zen-Tradition einen eigentlichen Niedergang erlebte. So klagte Hakuin Zenji: «Das grüne Laubwerk des Dharma ist verdorrt und nur Ödland zurückgeblieben.» Seither hat Zen in Japan aber wieder an Ansehen gewonnen, und im 20. Jahrhundert fasste es auch im Westen Fuss. Viele Meister und Lehrer des Zen haben in letzter Zeit dafür gesorgt, dass sich Zen im Westen gut entwickelt wie ein grosser gesunder Baum, unter dem viele Menschen Platz finden.

Im 20. Jahrhundert gelangte Zen durch japanische Zen-Meister und westliche Schüler in die USA und nach Europa, nachdem es im 5. Jahrhundert von Indien nach China und von dort im 13. Jahrhundert nach Japan gebracht worden war. Wir haben Zen jenen japanischen Zen-Meistern des 20. Jahrhunderts zu verdanken, die ihre jahrhundertealte geistige Schulung schrittweise öffneten, zuerst für Laien in den japanischen Zen-Klöstern, dann mit der Möglichkeit zur Zen-Schulung ausserhalb von Klöstern und schliesslich durch die Öffnung des Zen für Nicht-Buddhisten. Im Sinne dieser Öffnung schreibt Shibayama Roshi: «Man muss Zen unabhängig von der Zen-Schule des Buddhismus verstehen. Zen gehört weder einschliesslich noch ausschliesslich zu der buddhistischen Zen-Schule. Ich halte Zen für die universale Wahrheit, die wahres Wissen und Frieden in das Leben der Menschen in der Welt bringt. Jede Religion und Kultur sollte Nutzen ziehen aus dem, was Zen an geistigem Wert anzubieten vermag.»

Treibende Kräfte für den Weg des Zen in den Westen waren unter anderen Hugo Enomiya-Lassalle, ein väterlicher Freund von Pia und Niklaus, sowie Bernie Glassman Roshi, der Dharma-Vater der beiden.

Die Traditionslinie der Zen-Meister geht aber weit zurück und wird in der Koan-Sammlung «Denkoroku» (Bericht über die Weitergabe des Lichtes) beschrieben. Sie enthält die Schilderung der Zen-Erfahrungen von Buddha und den ersten 52 Nachfolgern. Mittlerweile sind es bereits mehr als 80 Generationen von Zen-Meistern, welche das Licht weitergereicht haben. In der Inka Shomei-Zeremonie werden die Namen aller Vorfahren bis zur neu ernannten Zen-Meisterin rezitiert, «Shakyamuni Butsu Daiosho, Makakasho Daiosho, Ananda Daiosho ...». Alle (ausser den noch lebenden Meistern) werden als «grosse Lehrer» (Daiosho) bezeichnet – eine beeindruckende Liturgie! Da sich die Glassman-Lassalle-Linie explizit zur Gleichwertigkeit von Mann und Frau bekennt, werden auch die Namen der grossen Frauen des Zen rezitiert. Im Weiteren enthält die Zeremonie einen christlichen Teil, denn die Linie und auch Anna Gamma schliessen das Christentum mit ein. Kein Gegensatz von Buddhismus und Christentum, sondern Ergänzung der Religionen in ihrer jeweiligen Einzigartigkeit. Anna Gamma wird die Linie in Zukunft noch vermehrt mit ihrem Geist bereichern. Wir freuen uns darauf.

Dieter Wartenweiler

An der Feier wird ein Kamerateam von **Loyola Productions Munich** zugegen sein und die Zeremonie filmisch dokumentieren. Die Aufnahmen von Inka Shomei sind als wichtige Sequenz eines grösseren Filmprojekts über Zen und Christentum gedacht, das der Regisseur Christof Wolf SJ realisieren wird.

Treffen der Zen-Lehrenden

Einmal mehr durften wir uns von Pia Gyger und Niklaus Brantschen meisterlich durch unser Treffen führen lassen. Die beiden sind ein schönes Beispiel dafür, dass sich Zen nicht nur auf dem Kissen, sondern auch im achtsamen Leiten einer Sitzung zeigt. Dem nächsten Treffen wird Anna Gamma vorstehen, die anlässlich des Sangha-Treffens Inka Shomei erhalten und damit u.a. auch die Verantwortung für die Weiterbildung der Zen-Lehrenden übernehmen wird. Das Besprechen des Ablaufs dieser Zeremonie war darum auch einer der zentralen Punkte unseres Treffens. Solche Übergänge verlangen eine gute Vorbereitung. Dazu gehört auch das Erstellen einer Homepage der Glassman-Lassalle-Zen-Linie. Durch diese Arbeit wird uns noch einmal die Verbundenheit mit all den Lehrern und Lehrerinnen bewusst, die uns den Weg bereitet haben. Ihnen fühlen wir uns verpflichtet. Wir arbeiten darum auch an ethischen Richtlinien, die uns unterstützen sollen in unserer Arbeit als Zen-Lehrende.

Regelmässig treffen wir uns mit der Leitung des Lassalle-Hauses, um einander zu erzählen, was uns beschäftigt. Ein Thema war diesmal die Gestaltung und Bedeutung der Gottesdienste, die integraler Bestandteil sowohl des Angebotes des Lassalle-Hauses als auch der Zen-Kurse sind. Worauf ist bei der Gestaltung zu achten, dass wir möglichst niemanden

aus-, vielmehr alle in die Feier einschliessen? Dass ein christlicher Gottesdienst in die Sesshin integriert werden konnte, verdanken wir Pater Lassalle. Er liess es sich nie nehmen, während der Zen-Kurse jeden Tag Eucharistie (Danksagung) zu feiern. Ganz im Sinne Lassalles hat Niklaus Brantschen der Feier einen festen Platz in den Zen-Kursen eingeräumt. Viele der Teilnehmenden – darunter durchaus auch kirchenkritisch eingestellte – schätzen diese an der Praxis orientierte Begegnung zwischen Ost und West sehr. So wird spürbar, wie Zen und die jüdisch-christliche Tradition einander ergänzen und befruchten können.

Wir hoffen sehr, dass wir uns in Zukunft wieder vermehrt inhaltlichen Fragen widmen können. Dann wollen wir uns gemeinsam in die Arbeit mit den Koan vertiefen, denn sie sind das Hauptmittel der Schulung und Begleitung unserer Schülerinnen und Schüler.

Mit dem Hinweis auf die Feier seines 75. Geburtstages am 25. sowie auf die Vernissage zu seinem neuen Buch am 28. Oktober, beschliesst Niklaus Brantschen das Treffen mit einer Wir-Runde, in der wir feststellen: Wir sind gemeinsam auf dem WEG!

Marcel Steiner

Ki Gen – Aus der Mitte Gegensätze verbinden



Mein Dharma-Name Ki-Gen, der mir 2004 von Pia Gyger gegeben wurde, ist Ausdruck meiner Lebensaufgabe: Aus der Mitte Gegensätze verbinden. Meinen ersten Zen-Einführungskurs besuchte ich mit 18. Die damalige Lebensthematik:

Leben und Tod in Form von Kranken- und Sterbebegleitung. Mitte zwanzig war ich erneut damit konfrontiert. Ich erlebte, wie Meditation Menschen auch in einer solchen Situation öffnen kann für existenzielle Gespräche, Akzeptanz und Gelassenheit, und dass Zen mir half, mit Abschieden umzugehen.

Im Laufe der Jahre gesellten sich andere Themen hinzu, etwa «Arbeit an mir selbst» in Gestalttherapie, Weiterbildungen in Voice Dialogue, Erwachsenen-Entwicklungspsychologie und die Arbeit mit Träumen und dem Klarträumen. Daraus entstand mein Anliegen, fernöstliches Zen und westliche Psychologie miteinander in Beziehung zu bringen. Aber der Kern meines Lebensweges war, ist und bleibt Zen. Es gehört zu mir wie eine zweite Natur. Das war mir nach meinem ersten Sesshin bei Pia klar. Ich litt damals unter starken Knieschmerzen vom langen Sitzen, und Pia empfahl mir im Dokusan: «Werde

eins mit dem Schmerz, dann kannst du interessante Erfahrungen machen.» Ich tat wie geheissen und merkte, wie die fokussierte Verbindung von Schmerz und Atem meine Meditation tiefer werden liess, die Konzentration sich erhöhte und der Rhythmus des Herzschlags langsamer wurde. Und am Morgen des dritten Tages, ich war hellwach, ging plötzlich meine Körperempfindung vollkommen weg. Sie floss ab wie das Wasser, wenn jemand im Bad den Stöpsel rauszieht. Danach verschwand ebenso der Gehörsinn, zum Schluss der Sehsinn. Ich sauste durch einen schwarzen Tunnel, und am anderen Ende war nur noch helles, gleissendes Licht. Alles war Licht. Ich weiss nicht, wie lange das gedauert hat. Irgendwann kamen Körperempfinden, Gehör und Sehsinn wieder zurück. Über mir sah ich Anna Gamma. Ich muss wohl nach hinten umgekippt sein.

Nach diesem ersten Sesshin wusste ich: das ist mein Weg. Seither gehört Zen zu mir wie Essen und Trinken.

Dankbar bin ich allen Menschen, in deren Tradition ich stehe und denen, die mir nahe sind. Den Menschen, die sich von mir begleiten lassen, fühle ich mich durch die Jahre hindurch persönlich immer mehr verbunden.

Peter Widmer

Zen-Kurse 2013

Niklaus Brantschen

15.–17. Februar	Verl. Zazenkai
24. Februar–2. März	Zen-Sesshin
19.–21. April	Verl. Zazenkai
7.–9. Juni	Verl. Zazenkai
25.–31. August	Zen-Sesshin
25.–27. Oktober	Verl. Zazenkai
28. Dez.–2. Jan.	Zen-Sesshin

Anna Gamma

3.–9. Februar	Zen-Sesshin
24.–28. März	Verl. Zazenkai
28. April–4. Mai	Zen-Sesshin
13.–16. Juni	Verl. Zazenkai
14.–20. Juli	Zen-Sesshin
17.–20. Oktober	Verl. Zazenkai
1.–3. November	Zen-Einführung
6.–14. Dezember	Zen-Sesshin Rohatsu

Erwin Egloff

17.–22. Februar	Verl. Zazenkai
7.–13. April	Zen-Sesshin
7.–13. Juli	Zen-Sesshin
15.–21. September	Zen-Sesshin

Peter Widmer

27. Dez.–2. Januar	Zen-Sesshin (2012/243)
26.–28. April	Zen-Einführung
26. Mai–1. Juni	Zen-Sesshin
11.–17. August	Zen-Sesshin
11.–13. Oktober	Zen-Einführung
13.–17. Oktober	Verl. Zazenkai
9.–15. November	Zen-Sesshin

Marcel Steiner

24.–26. Januar	Zen-Einführung
26. Jan.–1. Februar	Zen-Sesshin
2.–3. März	Zazenkai Wochenende
13.–19. April	Zen-Sesshin englisch
11.–17. Mai	Zen-Sesshin
14.–15. Juni	Zen-Einführung englisch
17.–18. August	Zazenkai Wochenende
18.–22. August	Zen und Leibübungen
23.–25. August	Zen-Einführung
8.–14. September	Zen-Sesshin
14.–15. September	Zazenkai Wochenende
20.–25. Oktober	Zen und Leibübungen
14.–16. Dezember	Zen-Einführung
16.–22. Dezember	Zen-Sesshin

Erna Hug

22.–24. Februar	Zen-Einführung
5.–11. Mai	Zen-Sesshin
26.–28. Juli	Zen-Einführung
21.–27. September	Zen-Sesshin
3.–7. November	Verl. Zazenkai

Stefan Bauberger

22.–24. März	Zen-Einführung
21.–23. Juni	Zen-Einführung
27. Sept.–3. Oktober	Zen-Sesshin

via integralis mit neuer Leitung

Der 6. Januar 2012 markiert für die via integralis eine wichtige Zäsur. An diesem Tag haben Pia Gyger und Niklaus Brantschen, welche die via integralis im Jahr 2003 als Lassalle-Kontemplationsschule gründeten, die Leitung in die Hände von Hildegard Schmittfull und Bernhard Stappel übergeben. Die neuen Leiter sind langjährige Weggefährten und Assistentin/Assistent der beiden Gründer und leiteten zuletzt den zweiten Ausbildungslehrgang 2009–2011.

Die Übergabe fand im Rahmen des Jahrestreffens der via integralis-Lehrerinnen und -Lehrer im Lassalle-Haus statt. Dabei kamen auch erstmals die beiden Lehrgangsgruppen mit Abschluss 2006 und 2011 als neue Grossgruppe der via integralis-Lehrenden zusammen. Nicht weniger als 45 der eingeladenen 54 Lehrerinnen und Lehrer waren der Einladung gefolgt und nahmen an der Leitungsübergabe teil.

Diese wurde eingeleitet durch einen ausführlichen Rückblick und Dank seitens der Lehrerschaft an die Adresse von Niklaus Brantschen und Pia Gyger, deren innovative Leistung nicht genug betont werden kann. Die meisten der anwesenden Lehrer und Lehrerinnen sind auf ihren je eigenen Wegen als Zen- und Kontemplationsschüler von den beiden Gründern begleitet und massgeblich geprägt worden. In manchem persönlichen Statement kam dies denn auch würdigend zur Sprache.

Pia Gyger und Niklaus Brantschen hoben in ihrem eigenen Rückblick hervor, wie sie selbst von ihren Lehrern Pater Lassalle, Yamada Roshi und Aitken Roshi ermutigt wurden, das Zazen nicht nur au-

thentisch zu lehren und weiterzugeben, sondern auch mit den eigenen christlichen Wurzeln zu verbinden. Yamada Roshi etwa, so erzählten sie, pflegte zu sagen: «Ich kann euch zwar zur Zen-Erfahrung hinführen, was das aber für euch als Christen bedeutet, müsst ihr selbst herausfinden und leben.» Den letzten Impuls zur Gründung einer von Zen inspirierten Schule im Christentum erhielten die beiden schliesslich von ihrem «Roshi-Vater» Bernie Glassman.

Die eigentliche Übergabe vollzog sich am Abend in einem eindrücklichen Ritual, indem die beiden Gründer Hildegard Schmittfull und Bernhard Stappel die Hände auflegten und sie für ihre neue Aufgabe segneten. Das Ritual war eingebettet in die gemeinsame Schweige-Meditation und Rezitationen aus den beiden spirituellen Traditionen.

Anna Gamma hob als Vertreterin der Zen-Lehrer und designierte Roshi der Glassman-Lassalle-Zen-Linie in ihrem Grusswort die geschwisterliche Verbindung von Kontemplationsschule und Zen-Linie hervor. Die gemeinsamen spirituellen Wurzeln sind Verpflichtung und Chance zugleich, die Schätze der beiden Traditionen für eine globalisierte Generation zu erschliessen. Im brieflichen Grusswort des Katharinawerks als Trägerin der via integralis, wies Sibylle Ratsch auf die starken Impulse hin, welche Pia Gyger und Niklaus Brantschen mit ihrem interreligiösen Engagement für eine zeitgemässe Erneuerung christlicher Spiritualität gegeben haben. Hildegard Schmittfull und Bernhard Stappel dankten ihrerseits Niklaus und Pia für deren

persönliche Begleitung in der Vergangenheit und für das nun in sie gesetzte Vertrauen.

Am Sonntagmorgen durften die neuen Leiter im Rahmen einer weiteren Feier gleich eine erste «Amtshandlung» vollziehen: Fünf Lehrer und Lehrerinnen aus dem ersten Lehrgang wurden ermächtigt, fortan Schüler/-innen auf dem «Weg der Schlüsselworte» zu begleiten. Dieser zweite Lehraabschluss setzt spezielle Erfahrung als Lehrende voraus, sowie persönliche Eignung in der spirituellen Begleitung von Menschen. Für die neuen Leiter war die Ermächtigungsfeier ein würdiger Auftakt zu ihrer neuen Aufgabe, in der sie sich von der Gemeinschaft der Lehrenden unterstützt und getragen wissen.

Bernhard Stappel

Testamentarische Überlegungen anlässlich der Übergabe der via integralis an Hildegard Schmittfull und Bernhard Stappel

1. via integralis ist der Ort, wo Ost und West, Zen und christliche Mystik sich begegnen. Dies ist heute notwendig, denn es gilt: eine Welt oder keine.
2. via integralis ist der Ort, wo sich Innen und Aussen, Aktion und Kontemplation systematisch miteinander verbinden werden.
3. via integralis ist der Ort, wo die Fähigkeiten von Kopf, Bauch und Herz im Sinne von IQ, EQ, SQ auf gleiche und integrale Weise entwickelt werden.
4. via integralis ist der Ort, wo männliche und weibliche Energie, wo Yin und Yang sich auf glückliche Weise verbinden. (4. Prinzip des Weltethos)
5. via integralis ist der Ort, wo die Vergangenheit nicht glorifiziert, wohl aber im Sinne des Bibelworts von der Wurzel, die uns trägt, geehrt wird.
6. via integralis ist der Ort, wo den Kirchen eine Chance gegeben wird, eine zukunftsweisende Spiritualität zu pflegen.
7. via integralis ist der Ort, wo Gruppen sich zu einer Schule verbinden. Eine Gemeinschaft ist Gemeinschaft in einer Gemeinschaft von Gemeinschaften.
8. via integralis ist der Ort, wo der Kontakt zu anderen Schulen gesucht und gepflegt wird. (Die Forderung lautet: Von der Konkurrenz zur Kooperation.)
9. via integralis ist der Ort, wo Lehrende sich in Kursen thematisch zu konzentrieren und zu beschränken verstehen. (Non multa sed multum)
10. via integralis ist der Ort, wo der «Weg» mutig gesucht, gefunden und gegangen wird. (Helen Keller: Das Leben ist ein Abenteuer oder es ist nicht.)

Niklaus Brantschen, 7. Januar 2012

Impressum

Erscheint im Mai und Dezember
Herausgeber: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn
info@lassalle-haus.org
www.lassalle-haus.org
Redaktion: Niklaus Brantschen, Christian M. Rutishauser, Pia Gyger, Bernhard Stappel
Layout&Satz: Manuela Burkart
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
© 2012 | Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

Termine Kontemplation via integralis 2013

Lassalle-Haus, Bad Schönbrunn

4.–6. Januar	via integralis: LehrerInnen Treffen	Hildegard Schmittfull
10.–14. Februar	via integralis	Bernhard Stappel
22.–24. März	via integralis Einführung	Bernhard Stappel
24.–28. März	via integralis vorösterlich	Bernhard Stappel
9.–14. Juni	via integralis	Steiner, Marcel
14.–19. Juli	via integralis	Bernhard Stappel
24.–29. November	via integralis	Niklaus Brantschen
30. November–6. Dezember	via integralis	Margrit Wenk-Schlegel

Haus Fernblick, Teufen

25.–28. Januar	Kontemplation Aufbau tage	Margrit Wenk-Schlegel
10.–16. März	Kontemplationswoche	Hildegard Schmittfull
7.–13. April	Kontemplationswoche	Margrit Wenk-Schlegel
5.–11. Juli	Kontemplationswoche	Hildegard Schmittfull
27. September–3. Oktober	Kontemplationswoche	Hildegard Schmittfull
17.–20. Oktober	Kontemplation Aufbau tage	Margrit Wenk-Schlegel
2.–5. November	Kontemplation Aufbau tage	Margrit Wenk-Schlegel
21.–24. November	Kontemplation Aufbau tage	Bernhard Stappel

LehrerInnentreffen

1.–4. September	Kontemplationslehrer-Weiterbildung
30. August–1. September	Lehrertreffen

3. Ausbildungslehrgang der Kontemplationsschule via integralis

2013–2015 im Lassalle-Haus und im Fernblick. Informationswochenende: 2.–4. November 2012.
Weitere Informationen zur Bewerbung: www.viaintegralis.ch